

Zukunftsaussichten in Rot-Grün

Jetzt zeichnet sich die zukünftige Stadtregierung von Wien bereits ab. Bürgermeister Häupl scheint mit der Grünen Vassilakou ein Herz und eine Seele zu sein. Wenn man an die Forderungen der Grünen denkt, wird einem angst und bange. Die Grünen wollen Wien zur Fußgängerzone machen und eine City-Maut einführen. Schon jetzt ist das tägliche Verkehrschaos unerträglich, und ich vermeide, wenn es möglich ist, jede

Das freie Wort

Briefe an den Herausgeber

Fahrt mit dem Auto nach Wien. Leider sind die Öffis teuer, und die Schnellbahn ist derart unzuverlässig, dass jede Fahrt zum Lottospiel wird. Leider reden sämtliche Politiker nur von Verbesserungen, es geschieht aber diesbezüglich nichts.

Zuwanderung – ein Thema, das auch von den SPÖ-Grünen seit Jahren forciert wird. Dass ein Großteil der Bevölkerung das anders sieht, wurde bei den Wahlen zwar deutlich, der größere Teil der Stammwähler wählte trotz aller Unzufriedenheit wie bisher oder verweigerte die Stimmabgabe. Die Schienen für noch mehr Zuwanderung wurden bereits durch die Nicht-Abschiebung von Illegalen mit Kindern gelegt. Für Drogendealer und Verbrecher aller Art haben sich die Grünen in der Vergangenheit schon starkgemacht – leider sehr oft erfolgreich.

Stephan Pestitschek, Strasshof

Rot-Grün in Wien

Bei einer Wahlbeteiligung von nur 57% würde eine Koalition zwischen Rot und Grün – ähnlich wie zwischen Rot und Schwarz – mit 32% weniger als ein Drittel der Wählerschaft repräsentieren. Selbst wenn die beiden stimmenstärksten Parteien zusammengehen würden – was nicht nur höchst unwahrscheinlich, sondern so gut wie ausgeschlossen ist –, steht mit etwa 40% weit weniger als die Hälfte des Wählerpotenzials dahinter. Da müsste das Demokratieverständnis als „Herrschaft des Volks“ in diesem Land neu definiert werden. Dass die politische Vernunft siegt, die Sozialdemokraten eine Minderheitsregierung bilden und sich in allen Personal- und Sachfragen wechselnde Mehrheiten holen, ist in dieser Stadt leider nicht umsetzbar.

Mag. Martin Behrens, Wien

Westliche Atomverseuchung ...

In seltener Einigkeit gehen Regierung, alle Parteien und – als wahre Volksvertreter – unsere Leserbriefschreiber mit der Bundeskanzlerin Angela Merkel wegen der Laufzeitverlängerung der deutschen Atomkraftwerke hart ins Gericht und verlangen

der Schweiz Meiler in schoren? Au Unfälle pass dioaktive durch die Westwinde suchen. Die da bekanntl Dr. Reinh

Pensionen

Mittlerwe daran gewö sen, wie die ner ausfalle sätzlich bin nicht am wenn meine auch nicht schon wied chend an Würde ich Mietwohnu müsste ich n zu nehme würde ich o bzw. Sie schlichtweg Weiters der politisch es so schön die, die w unsere wirt on können, ausbaden n dass ich nic ten gefragt Erste Bank bzw. auch k gen der Rai habe!

Herbstzeit

Wie ein gol wiegt sich d Fallen die Bl Ich glaube, d beginnt!

Drachen, sie Himmel, wirbeln in fr Fliegen und leuchten in h

Herbstzeit, Schönes, Warmes und Doch sie ma rühlig und u ch



Foto: Michael Probst

Fluglärm macht krank. Darunter leiden die Menschen, die in den Einflugschneisen leben ...

Fluglärm über Liesing

Sehr geehrter Herr Vor-rath!

Danke für Ihre Artikel in der „Kronen Zeitung“ vom 16. 10. und 19. 10. 2010. Man kann dieses Thema nicht oft genug aufgreifen. Wir leiden hier in Liesing sehr unter dem Fluglärm. Morgens wird man geweckt, zu Mittag – wenn man zu Hause ist – ist ein Relaxen nicht möglich, und am Abend kann man nicht in Ruhe fernsehen, ohne jedes Mal den Ton lauter/leiser zu stellen. Bitte unterstützen Sie uns weiter.

Marion Schmeidek, per E-Mail

Fluglärm

Vielen herzlichen Dank für Ihren Artikel über die Fluglärm-diskussion im 23. Bezirk!

Endlich werden Informationen in der „Kronen Zeitung“ einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Dies scheint mir dringend notwendig, da sich die verantwortlichen Personen mit ungebührlicher Hochnäsigkeit und Arroganz über eine sachlich fundierte Argumentation in Bezug auf gesundheitliche Beeinträchtigungen und deren Kosten, die ja wiederum, abgesehen vom persönlichen Leid, die Bürger bezahlen müssen, hinwegsetzen.

Das ist politische Routine vom Feinsten – bis durch Ihre Artikel die Diskussion im Licht der Öffentlichkeit geführt werden muss.

Ing. Anton Ohrenstein, Wien